Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 3

Artikel: Der Rekrut 2000 : Konsequenzen für die Ausbildung
Autor: Seiler, Stefan / Annen, Hubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714774

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rekrut 2000 – Konsequenzen für die Ausbildung

Der Rekrut der Gegenwart

Sie stehen alle da – es ist der erste Tag der RS: Der eine hat lange Haare, eine brennende Zigarette im Mundwinkel und die Hosen fallen ihm fast von der Hüfte. Der andere steht stolz und selbstbewusst in der ersten Reihe. Der dritte hat ein gepflegtes, zurückhaltendes Auftreten. Er musste letzte Woche noch einige Transaktionen an der Börse abwickeln. Es ist eine Menge von Individuen, welche in den kommenden 15 Wochen zu einem Team zusammengeschweisst werden sollen. Sie müssen als Gruppe gemeinsam leben, arbeiten und durchhalten.

Rekruten im Jahr 2000 erleben eine Jugendzeit, in der von ihnen viel Eigenverantwortung und Selbstständigkeit erwartet

Stefan Seiler und Hubert Annen,
Militärische Führungsschule, Au

wird. Sie haben gelernt, sich zu engagieren, um ihren Platz in der Schule und der Arbeitswelt zu erhalten. Ebenso haben sie gelernt, mit neuen Technologien umzugehen und Informationen aus der ganzen Welt ohne grossen Aufwand zu konsumieren und zu nutzen. Die Ausgangsbedingungen für die militärische Ausbildung haben sich verändert.

Die Umstellung vom zivilen zum militärischen Alltag bereitet der Jugend der Zukunft grössere Probleme als der Jugend der Vergangenheit

Das Zusammenleben im Militärdienst stellt für viele Rekruten gerade zu Beginn eine grosse Belastung dar. Individualisten müssen sich allgemeinen Regeln unterordnen und oftmals auf die Gruppe Rücksicht nehmen. Diese Problematik stellte sich bereits früher, doch sie wird in Zukunft an Bedeutung zunehmen. Die Jugendlichen der Zukunft sind es weniger gewohnt, ihren Tagesrhythmus einem allgemeinen Dienstbetrieb anzupassen. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten die meisten von ihnen ihre Freizeit mehr oder weniger selbst gestalten. Hier sind sowohl Sensibilität als auch Durchsetzungsvermögen des Kaders gefragt. Denn nur wer sich in seiner Umgebung wohl fühlt, kann während der Ausbildungszeit effizient lernen.
Für den Dienstbetrieb heisst dies konkret, dass das Aufstellen und Durchsetzen von klaren Regeln nach wie vor zentral ist für den Erfolg im militärischen Alltag. Es muss aber bedacht werden, dass die Rekruten eine Anpassungszeit an die neue Situation benötigen. In diesem Bereich ist vor allem der Feldweibel gefordert: Er muss die Rekruten einerseits betreuen, damit sie sich in der neuen Situation zurechtfinden, andererseits muss er aber die aufgestellten Regeln auch durchsetzen. Diesen Auftrag kann er nur dann erfüllen, wenn er in beiden Bereichen vom Kompaniekommandanten und den Zugführern unterstützt wird.

Der Rekrut 2000 erwartet eine optimal vorbereitete und durchgeführte Ausbildung

Der Rekrut des 21. Jahrhunderts kennt von seiner bisherigen zivilen Ausbildung ein breites Spektrum von effizienten Ausbildungsmethoden und qualitativ hochstehenden Materialien und Geräten. Die Arbeit mit technischen Hilfsmitteln, wie beispielsweise computergesteuerten Ausbildungsmodulen oder Simulatoren, stellt für ihn kein Problem dar. Er ist es gewohnt, nach einer allgemeinen Einführung in ein Thema selbstständig sich Kompetenzen anzueignen und diese im weiteren Arbeitsverlauf einzusetzen. Er erwartet optimal gestaltete Arbeitsplätze und vor allem eine ausgezeichnete Arbeitsplanung. Die militärischen Ausbilder sind gefordert: Sie müssen im Rahmen der Möglichkeiten die selbstständige Arbeitsweise der Auszubildenden fördern und ihre Neugier durch geeignete Methoden und Materialien wecken oder aufrechterhalten. Hierzu müssen technische Hilfsmittel wie CUA oder Simulatoren gezielt eingesetzt werden. Auch das Beiziehen von externen Spezialisten sei hier erwähnt, handle es sich nun um einen Referenten zur Thematik «Sicherheit durch Kooperation» oder eine fachtechnische Unterstützung bei Spezialausbildungen. Im kleineren Rahmen bietet sich auch die

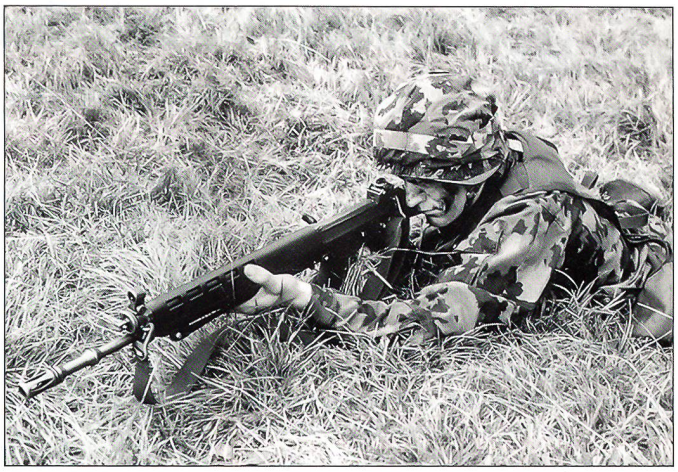
Vorbemerkungen zur Artikelserie

Ausbildung, Führung und Erziehung im Milizdienst – Merkpunkte für den verantwortungsbewussten militärischen Chef

Erfahrene Lehrpersonen weisen darauf hin, dass sich die Schule in den vergangenen zehn Jahren weit drastischer verändert habe als in den dreissig Jahren zuvor; Wirtschaftsunternehmen sehen sich laufend neuen Herausforderungen gegenüber; moderne technische Hilfsmittel dominieren das tägliche Leben ...– mehr denn je gilt: Die einzige Konstante ist der (rasende) Wandel! Unsere Milizarmee ist nach wie vor ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, sie muss sich in diesem Umfeld behaupten können. Die unklare Bedrohungslage sowie die Unsicherheit im Hinblick auf die Armee XXI machen diese Aufgabe nicht leichter.
Vor diesem Hintergrund sind glaubwürdige Führungskräfte oft die einzigen Orientierungspunkte. Der militärische Chef muss sich dieser Verantwortung bewusst sein. Er muss wissen, dass an seine Fach- und Sozialkompetenz hohe Anforderungen gestellt werden. Dazu soll er sich aber auch nicht zu schade sein, sein Denken und Handeln immer wieder zu hinterfragen. Der Rat eines guten Kollegen, Kritik von Vorgesetzten oder Anregungen von Unterstellten können ihm da wichtige Hinweise liefern.
Diese Artikelserie setzt genau hier an. Vor dem Hintergrund theoretischer Erkenntnisse aus Militärpädagogik und Führungswissenschaften sowie aktueller Praxiserfahrungen werden zentrale Themen behandelt und Anregungen für den Führungsalltag gegeben. Diese sollen nicht einfach zur Kenntnis genommen und als «richtig» oder «falsch» abgetan werden, sondern an der Praxis gemessen werden. Denn: Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg – und zufriedene Leute!

Rekruten bei der Grundausbildung: Füsiliere beim Häuserkampf-Training ...

Möglichkeit, Unterlagen wie Broschüren, Foliensätze, Dias, Filme usw. anzufordern. Konkret heisst dies, dass sich der militärische Ausbilder vordienstlich überlegen muss, welche Arbeitsmethoden und Hilfsmittel er wo einsetzen will. Diese müssen dann auch rechtzeitig bestellt werden. Im Truppendienst kann der TID-Of des entsprechenden Verbandes in diesem Bereich eine allfällige Coaching-Funktion übernehmen, in Schulen das Berufskader der Armee.
Es geht also um die wohlüberlegte Anwendung traditioneller und neuer Methoden und den Einsatz des bestgeeigneten Ausbildungsmaterials. Dann kann den hohen Erwartungen der Rekruten der Zukunft entsprochen werden. Wer nicht viel bietet, muss damit rechnen, öffentlich kritisiert zu werden!



... als Einzelkämpfer,

Wer weiss, warum er etwas tut, tut es besser

Junge Leute gehen kritisch durchs Leben. Sie wollen wissen, warum sie was tun müssen. Das Kader ist aufgefordert, den Rekruten vermehrt den Sinn ihres Dienstes zu vermitteln. In einer Zeit, in der die Bedrohungslage schwierig zu verstehen ist, ist es vor allem auf einer allgemeinen Ebene erforderlich, dass die Rekruten einsehen, warum ihr Dienst notwendig ist. Aber auch im Alltag muss man ihnen beispielsweise erklären, warum die Zimmerordnung wichtig ist, warum sie die Manipulationen am Sturmgewehr drillmässig einüben müssen oder warum sie nach einer Nachtübung nur drei Stunden schlafen können und dann die Ausbildung am nächsten Tag normal weitergeht. Jeder Befehl muss einen Sinn haben. Vor allem zu Beginn der soldatischen Ausbildung ist es oft notwendig, diesen Sinn zu erklären. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Soldaten zu einem späteren Zeitpunkt ihren Vorgesetzten vertrauen und die Aufträge auch dann pflichtbewusst erfüllen, wenn mit knapp gehaltenen Befehlen geführt werden muss. Das heisst, dass insbesondere bei der Einführung und Besprechung von Übungen die eigenen Überlegungen den Unterstellten transparent zu machen sind.

Folgerungen für die Alltagspraxis

Auf der Grundlage dieser Ausführungen können wir drei Folgerungen für die militärische Alltagspraxis ziehen:

1. Das militärische Zusammenleben verlangt einen straffen Dienstbetrieb. Nur gemeinsam und als Team auftretend gelingt es dem Kader, die Rekruten auf diese neue schwierige Situation einzustellen und die Ordnung auf menschliche Weise herzustellen.
2. Eine effiziente Ausbildung verlangt in Zukunft noch vermehrt eine optimale Planung und Durchführung der Unterrichtseinheiten und eine durchdachte Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Die Rekruten der Zukunft sind sich hohe Ausbildungsstandards gewöhnt. Daher müssen alle Kaderangehörigen über mögliche Unterstützungsmittel und Informationsquellen orientiert sein.
3. Aufgeschlossene, pflichtbewusste Soldaten sind nur jene, welche einen Sinn in ihrer Arbeit sehen. Wenn immer möglich, muss das Kader den Rekruten erklären, warum auch mühsame Arbeiten notwendig sind und keine Schikanen darstellen. Diese Art der Kommunikation schafft die Grundlage für jenes Vertrauen, welches auch unter schwierigen Bedingungen das Führen mit knappen Befehlen ermöglicht.

Die Aufgaben der Armee und die Voraussetzungen, unter denen junge Leute in den Militärdienst eintreten, haben sich in den letzten Jahren verändert und werden sich auch in Zukunft weiter verändern. Die militärische Ausbildung muss sich diesen Gegebenheiten anpassen, damit in den kurzen Ausbildungszeiten die notwendige Effizienz erreicht werden kann.

Verwendete Literatur:

Böhnisch, L. (1996). Pädagogische Soziologie. Eine Einführung. Weinheim/München: Juventa.

Brühwiler, H. (1994). Methoden der ganzheitlichen Jugend- und Erwachsenenbildung. Opladen: Leske+Budrich.

Carrel, L.F. (Hrsg.) (1996). Schweizer Armee heute und in Zukunft. Thun: Ott.

Schweizerische Armee (1995). Dienstreglement DR 95. Reglement 51.2d. Bern: EDMZ.

Steiger, R. (1999). Menschenorientierte Führung. Frauenfeld/Stuttgart/Wien: Huber.

Steiger, R. und *Zwygart, U.* (1994). Militärpädagogik. Ein Leitfaden für militärische Ausbilder und Führer. Frauenfeld: Huber.

... als Stinger-Team.